

Internationales Tibet-Unterstützertreffen in Prag



Andreas Hilmer

265 Tibet-Unterstützer aus aller Welt trafen sich in Prag, um ihre Arbeit abzustimmen.

Auf Einladung der tibetischen Exilregierung und mit Unterstützung der FDP-nahen Friedrich Naumann Stiftung trafen sich vom 18.–21. Oktober Tibet-Unterstützer aus 46 Ländern in Prag. Nach Dharamsala (1990), Bonn (1996) und Berlin (2000) war es das 4. offizielle Treffen des inzwischen sehr professionell organisierten Netzwerks der Tibet-Unterstützergruppen (International Tibet Support Group Networks, ITSN). Auch das Tibetische Zentrum war dort vertreten; es unterstützt seit 14 Jahren die politische Arbeit zum Wohl der Tibeter. Neben den Repräsentanten S.H. des Dalai Lama fand sogar das tibetische Oberhaupt selbst die Zeit, gemeinsam mit dem tschechischen Präsidenten Vaclav Havel für einen halben Tag die Veranstaltung zu besuchen und die Tibet-Unterstützer zu ermutigen.

Die Tibet-Gruppen aus aller Welt hatten 265 Repräsentanten geschickt, um sich über Möglichkeiten und Formen der Tibet-Unterstützung auszutauschen – und nicht immer waren sie sich einig: Während gerade junge Exiltibeter nur schwer von der Forderung nach Unabhängigkeit abzubringen sind („Wir sehen ja täglich, was scheinbare Autonomie mit Tibet gemacht hat!“) engagieren sich europäische und amerikanische Tibet-Aktivisten inzwischen äußerst effektiv und erfolgreich in Parlamenten. Durch politische Lobbyarbeit erhöhen sie den Druck auf China, das Tibetproblem zu lösen.

Schwerpunkte in den Arbeitsgruppen waren Menschenrechte und politische Gefangene, neue Entwicklungen rund um die Themen Chinesische Einwanderer, Umwelt (z.B. die geplante Kailash-Straße), das Eisenbahnprojekt, sowie Reaktionen und Aktionen zu den Olympischen Spielen 2008 in Peking. Neben der konzentrierten Arbeit in den Gruppen beeindruckten Erlebnisberichte ehemaliger politischer Gefangener, die Ansprachen des Dalai Lama und der anwesenden tibetischen

Politiker, vor allem ein Vortrag Samdhong Rinpoches über das Konzept des „Satyagraha“ (gewaltlose Aktionen, die auf der Wahrheit beruhen). „Wir können nicht, nur weil es bequemer ist, die Unwahrheit akzeptieren,“ sagte der Premierminister Tibets im Exil unter Beifall der Teilnehmer aus so unterschiedlichen Staaten wie Taiwan, Guatemala und Russland, „wir müssen in der Sache Tibets weiter nach immer neuen Möglichkeiten suchen, die Wahrheit ans Licht zu bringen.“ Nähere Informationen über Tibet-Aktionen im Internet unter: www.tibet.org *hil*

amnesty international beklagt Unterdrückung der Tibeter

Der Bericht von amnesty international „Volksrepublik China: Kontinuierlicher Missbrauch unter der neuen Führung“ (in englischer Sprache: „Continuing Abuses under a New Leadership“) erschien am 28. Oktober 2003. In puncto Tibet beklagt die Menschenrechtsorganisation, dass sich trotz der jüngsten Freilassung einiger politischer Gefangener und der Gespräche zwischen Vertretern der chinesischen und tibetischen Regierung die Menschenrechtslage nicht gebessert habe – weder im Kernland Tibets noch in den übrigen Regionen wie Kham und Amdo.

Seit Anfang 2003, so die Ergebnisse der amnesty-Recherche, seien einige Menschen nach unfairen Gerichtsverhandlungen festgenommen worden, weil sie friedlich ihre politischen und religiösen Überzeugungen zum Ausdruck gebracht hätten. In der Mehrheit der Fälle legten die chinesischen Behörden nicht offen, was den Inhaftierten vorgeworfen wird, wo sie sich befinden und in welcher gesundheitlichen Verfassung sie sind.

Als Beispiel führen die Autoren des Berichts an, dass im April 2003 die beiden Mönche Jigme Jamdrup, 37, und Kunchok Jamyang, 40, in Kanlho, Gansu, verhaftet worden seien. Offenbar wurden bei ihnen Broschüren mit Reden S.H. des Dalai Lama gefunden. Jigme Jamdrup sei gegen Kautionskurze Zeit später wieder freigekommen, während sich Kunchok Jamyang noch immer in Haft befinde. Über seinen Aufenthaltsort ist nichts bekannt. Beide Mönche waren schon in den 90er-Jahren politisch aktiv und daher im Visier der Behörden.

Rund 100 Tibeter sind laut Angaben von amnesty international aus politischen Gründen im Gefängnis, die meisten von ihnen Mönche und Nonnen. Viele würden gefoltert oder seien grausamer Behandlung ausgesetzt. Unter ihnen ist auch die Nonne Phuntsog Nyidron, die in Lhasa an einer Demonstration für die Unabhängigkeit Tibets teilgenommen hatte. Die Leidensgenossin Ngawang Sangdröls sitzt noch immer im Drapchi-Gefängnis ein. Aufgrund von Folter und miserablen Lebensbedingungen ist ihr Gesundheitszustand schlecht.

Besorgt ist amnesty international auch über „das Klima der Unterdrückung und Einschüchterung“ in der Region Kardze, in Sichuan (Kham). Dies sei eine Folge der Inhaftierung von Tenzin Deleg Rinpoche und der Hinrichtung von Lobsang Dhondup im Januar 2003. Weiter bekundete die renommierte Organisation ihre Sorge über das Schicksal tibetischer Flüchtlinge in Nepal, nachdem die nepalesische Regierung im Mai 2003 18 Tibeter in ihre Heimat abgeschoben hatte.

In einem Bericht, den der amerikanische Kongress im Oktober 2003 über die Lage in China herausbrachte, findet sich eine ähnliche Einschätzung der Lage. Beklagt wird die Unterdrückung der Tibeter und der Mangel an Autonomie unter chinesischer Herrschaft. Die Atmosphäre für die Ausübung der tibetischen Religion und Kultur habe sich in 2003 nicht gebessert. In tibetischen Gebieten werde die Praxis des tibetischen Buddhismus kontrolliert, so der Bericht. Tibetische Lamas würden von den Regierungsbehörden teilweise mit Argwohn betrachtet, weil sie in ihren Augen zu großen Einfluss auf die Tibeter hätten. *bs*

Tibetischer Mönch starb an den Folgen der Folter

Der tibetische Mönch Nyima Dragpa soll Anfang Oktober 2003 in Tawu, in der Provinz Kham an den Folgen der Folter gestorben sein. Dies berichtete das Tibet Information Network (TIN), das sich u.a. auf einen Bericht von Radio Free Asia (RFA) stützte.

Der Mönch wurde im März 2000 in Lhasa aufgegriffen und sofort festgenommen, weil bekannt war, dass er Plakate aufgehängt hatte, welche die Unabhängigkeit Tibets forderten. Von Lhasa aus, wohin er sich aus Angst vor einer Verhaftung geflüchtet hatte, wurde er ins Gefängnis von Tawu gebracht. Im Oktober 2000 verurteilte ihn ein Gericht in Kardze wegen seiner „separatistischen Tätigkeiten“ zu neun Jahren Haft. Er soll während der Verhöre wiederholt geschlagen worden sein, da er nicht von seinen „separatistischen Überzeugungen“ ablassen wollte. Ende September war sein Gesundheitszustand aufgrund der Misshandlungen so alarmierend, dass die Behörden ihn in ein Krankenhaus einwiesen. Dort erlag er zehn Tage später den Folgen der Folter; er war 29 Jahre alt.

TIN veröffentlichte nun im Gedenken an seinen Tod einen Brief, den Nyima Dragpa im Jahr 2001 im Gefängnis geschrieben hatte und der über RFA verbreitet wurde, gerichtet an „Seine Heiligkeit den Dalai Lama und die tibetischen Mitbrüder.“ Nyima Dragpa hatte gebeten, den Brief nach seinem Tod zu veröffentlichen. Darin klagt der Mönch aus Kham Menschenrechtsverletzungen und politische Unterdrückung an und schildert seine eigene Leidensgeschichte.

Er sei zu dem Schluss gekommen, dass die Tibeter sich immer selbst regiert hätten. „Ich fasste den festen Entschluss, dass ich, wenn es nötig wäre, zum Wohle meiner Nation mein Leben opfern würde.“ Er habe Plakate, unterschrieben mit seinem Namen, in Umlauf gebracht, auf denen er forderte, dass die Chinesen das Land verlassen und Tibet die Unabhängigkeit gewähren sollten.

Nyima Dragpa sagte über seine Festnahme, er sei so heftig und erbarmungslos verprügelt worden, dass er halb tot gewesen war und das Bewusstsein verlor. Als er wieder zu sich kam, habe sein Oberkörper furchtbar geschmerzt, während seine Beine taub waren. Zum Zeitpunkt, als er den Brief schrieb, also Anfang April 2001, konnte er „nicht einen Mund voll Nahrung zu sich nehmen“ und nicht mehr gehen. Er meinte, dass er bald sterben würde. *bs*

Was ist Tibet?

Früher hatte die amerikanische Regierung unter Tibet die so genannte „Autonome Region Tibet (TAR)“ verstanden. Diese wurde 1965 von der chinesischen Regierung eingerichtet; sie erstreckt sich auf das tibetische Gebiet westlich des Yangtze-Flusses und unterstand früher der Zuständigkeit der Dalai Lama-Regierung. Andere von Tibetern bewohnte Gebiete wie Kham und Amdo verleibte sie den chinesischen Provinzen Qinghai, Gansu, Sichuan und Yunnan ein.

Mit einem im Oktober 2003 veröffentlichten Bericht einer vom amerikanischen Kongress implementierten Organisation, die sich mit Entwicklungen und Menschenrechten in China beschäftigt, soll sich der Begriff Tibet im Sprachgebrauch der Regierung von nun an auf alle tibetischen Gebiete beziehen und nicht nur auf das Kernland. Obwohl die amerikanische Regierung damit nicht davon abgerückt ist, Tibet als Teil Chinas anzusehen, so erkennt sie mit diesem Schritt nach Einschätzung der Tibet-Expertin Kate Saunders die Bedeutung der betreffenden tibetischen Gebiete außerhalb der TAR an. Dies ist auch im Sinne der tibetischen Exilregierung, die immer wieder betont, dass in etwaigen Verhandlungen über die Selbstbestimmung der Tibeter alle Gebiete Tibets eingeschlossen sein müssten.

Der Dalai Lama soll in einem Interview, das er Informationen von Kate Saunders zufolge im Herbst einer Chinesisch sprachigen Zeitschrift in Hongkong gab, eingeräumt haben, dass die Regierung in Lhasa früher de facto keine Kontrolle über die Gebiete östlich des Yangtze, Kham und Amdo, hatte. 1951 habe sie nicht einmal ganz Zentral-Tibet regiert. Wenn er Unabhängigkeit anstreben würde, könne es demnach nur um Zentraltibet gehen. Da er aber echte Selbstbestimmung

für die Tibeter innerhalb des chinesischen Staates fordert, wäre ganz klar, dass Kham und Amdo in diese Forderung eingeschlossen sind.

Wenn er sich unter diesen Bedingungen nur um einen Teil Tibets kümmern würde, so wäre das „absolut ungerrecht, irrational und gar nicht zu erklären.“ Im Umkehrschluss folgt daraus, was der Dalai Lama in dem Interview auch explizit sagte: „Würde ich Unabhängigkeit verfolgen und sagen, dass jene Gebiete, die direkt der ursprünglichen tibetischen Regierung unterstanden, unabhängig sein müssten, würde es bedeuten, dass mir die Gebiete außerhalb der Autonomen Region egal wären.“ *bs*

Aufgeschnappt

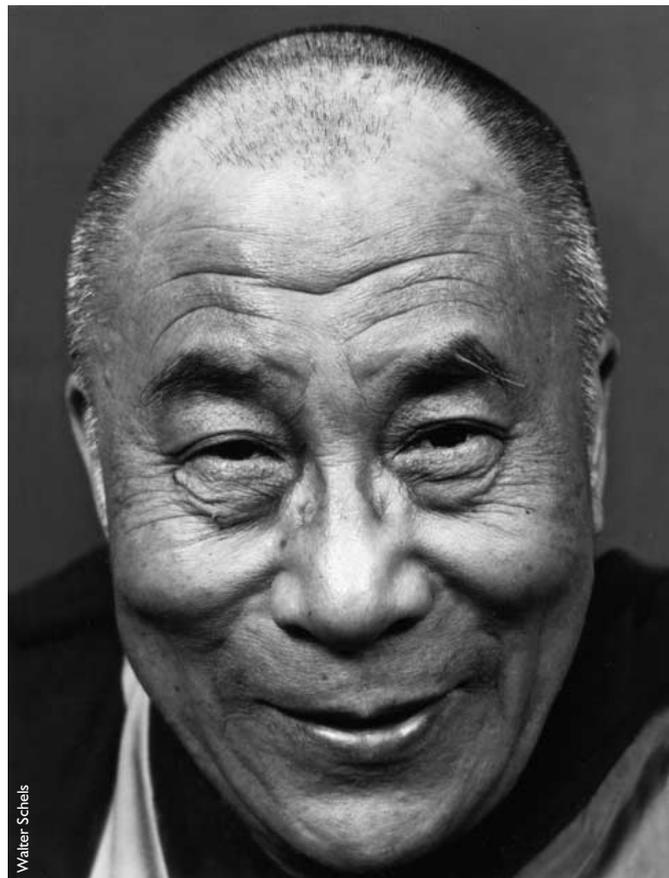
- **„Zivilisierte“ Hinrichtungen:** Die Verantwortlichen der chinesischen Provinz Yunnan haben nun mobile Hinrichtungsbusse eingerichtet. In umgebauten Kleinbussen werden laut Informationen von amnesty international Todesurteile mit Hilfe von Ärzten durch Giftspritze vollstreckt. Hinrichtungen sollen so nicht nur kostengünstiger, sondern auch „zivilisierter und menschlicher“ werden. Seit der 2001 gestarteten Kampagne „Hartes Durchgreifen“ gegen die Kriminalität stieg die Zahl der Todesurteile in China sprunghaft an. Innerhalb eines Jahres wurden nach Kenntnis von ai über 5900 Todesurteile verhängt, 3500 davon vollstreckt.

- **Einreise nach Russland** verweigert: Mit Rücksicht auf China verweigerte die russische Regierung dem Dalai Lama im September erneut die Einreise. Somit musste sein schon geplanter Besuch in Kalmykien abge sagt werden. Rund eine Million Buddhisten leben in Russland, die meisten von ihnen sind Anhänger des tibetischen Buddhismus. Das russische Außenministerium begründete seine Haltung mit der Bedeutung der „Freundschaft zu China“.

- **Dalai Lama im Central Park:** Während seiner dreiwöchigen Reise durch die Vereinigten Staaten sprach S.H. der Dalai Lama am 21. September vor rund 65.000 Zuhörern im New Yorker Central Park. Er erteilte der Gewalt zur Lösung von Konflikten eine Absage und meinte, mehr Dialog zwischen den Nationen sei notwendig, um Kriege in Zukunft zu verhindern.

- **Botschafter der Menschlichkeit:** Der Dalai Lama plant eine Initiative zur Eindämmung von Konflikten. Bei einem Besuch des tschechischen Präsidenten Vazlav Havel im Oktober 2003 schlug er vor, eine Gruppe prominenter Denker und spiritueller Führer zusammenzubringen, die weder ein Land repräsentieren noch wirtschaftliche Interessen verfolgten. Sie sollten als „Botschafter der Menschlichkeit“ in Krisengebiete gehen, um mit den Konfliktparteien gewaltfreie Lösungen zu erarbeiten, bevor ein Konflikt eskaliert.

S.H. der Dalai Lama in der Schweiz 2005



S.H. der Dalai Lama hat zugesagt, vom 5. bis 12. August 2005 Unterweisungen in Zürich zu geben. Er wird zwei Texte erklären, die ihm besonders am Herzen liegen: Śāntidevas „Eintritt in das Leben zur Erleuchtung“ und Kamalaśīlas „Mittlere Stufe der Meditation.“ Die Texte gehören zu den wichtigsten Werken des Mahāyāna-Buddhismus. Der Dalai Lama zitiert immer wieder aus den poetischen Versen Śāntidevas, insbesondere aus dem berühmten Kapitel über Geduld. Der Unterricht findet an acht Tagen jeweils vormittags und nachmittags statt.

Die Anmeldung ist jetzt schon möglich. Wer zuerst kommt, reserviert die besten Plätze.

Information und Anmeldung unter: www.TheDalaiLama2005.ch oder per Post: The Dalai Lama in Switzerland 2005, Postfach 102, 8024 Zürich. Sehen Sie auch die Beilage der Ankündigungsbroschüre in diesem Heft.

Herzogs „Rad der Zeit“ bedient Klischees

Der Film von Werner Herzog, „Rad der Zeit“, der ab 30. Oktober im Kino gezeigt wird, bedient fast alle Klischees, die über den tibetischen Buddhismus kursieren. Ganz so, als hätte dieser nichts anderes aufzuweisen als

Exotik, schillernde Farben und Formen, Rituale und Gebete. Der Dokumentarfilm reiht Bilder aneinander von kahl geschorenen Mönchen in ihren roten Roben, die beten oder ein Mandala herstellen, von exotisch aussehenden Tibetern mit Gebetsmühlen und frommen Pilgern, die Niederwerfungen verrichten.

Gezeigt werden die Vorbereitungen für die Kalachakra-Initiation 2002 in Bodhgaya, die dann aber aufgrund der schweren Erkrankung des Dalai Lama abgesagt werden musste. 400.000 Menschen hatten ihren Weg in die kleine Stadt in Bihar gefunden, darunter ein Tibeter, der in dreieinhalb Jahren den ganzen Weg aus Amdo in Form von Niederwerfungen zurückgelegt hatte. Viele Sequenzen zeigen die Herstellung des Mandalas und was sonst noch hinter den Kulissen dieses Großereignisses ablief. Auch während der Kalachakra-Initiation im Oktober 2002 in Graz drehte das Team.

Werner Herzog bringt es fertig, einen Streifen von

fast zwei Stunden rund um ein wichtiges Ritual im tibetischen Buddhismus zu drehen, ohne die buddhistischen Inhalte zu berühren. Er zeichnet somit ein Bild des tibetischen Buddhismus, gegen das sich der Dalai Lama schon lange wehrt: die Reduktion auf das bloße Äußere, auf die Rituale, Gebete und Exotik.

Herzog bringt zwar einige wenige Interview-Passagen mit dem Dalai Lama, aber keine Sequenz aus den Unterweisungen. Somit lässt er den eigentlichen Kern der buddhistischen Geistesschulung links liegen. Wozu die Rituale dienen und was der Sinn dahinter ist, bleibt hinter der Ästhetik verborgen. Der Künstler weidet sich lieber an den schönen Bildern und an seinen eigenen Interpretationen, verpackt in Kommentaren, die er selbst spricht. Die buddhistische Geistesschulung scheint ihn ebensowenig zu interessieren wie Tantra oder Kalachakra. Das an sich ginge völlig in Ordnung. Was aber mag ihn bewogen haben, diesen Film zu machen? *Birgit Stratmann*

Über die Vergänglichkeit meditieren

Dalai Lama. Der Weg zum sinnvollen Leben. Das Buch vom Leben und Sterben. Verlag Herder, Feiburg 2003, 19,90 €

Fast alle Menschen leben in dem Irrglauben, unsterblich zu sein, und projizieren dies auch auf ihre Umgebung und andere Menschen. Sogar diejenigen, die ständig mit dem Tod konfrontiert sind, beziehen ihn nicht auf sich. Der Dalai Lama leitet in diesem Buch zum Nachdenken über dieses wichtige buddhistische Thema an.

Grundlage der Unterweisungen, die er an den amerikanischen Tibetisch-Übersetzer Jeffrey Hopkins weitergab, bildet das „Gebet zur Befreiung von dem gefährlichen Engpass des Zwischenzustandes“ von Päntschen Lobsang Tschökyi Gyaltšan, dem ersten Päntschen Lama. Darin beschreibt dieser in 17 Versen Tod, Zwischenzustand und Wiedergeburt aus der Sicht des buddhistischen Tantra. Das Bardo-Gebet, das auch Geshe Thubten Ngawang in seinem Buch „Glücklich leben, friedlich sterben“ kommentiert hat,



ist komplett übersetzt und abgedruckt. Jeffrey Hopkins hat dem religiösen Teil eine Erläuterung der Wirren um die Suche des Päntschen Lama vorangestellt. Es ist gut, wenn Praktizierende des tibetischen Buddhismus um die politische Situation im heutigen Tibet wissen.

Der Dalai Lama erläutert, warum die Meditation über Tod und Vergänglichkeit so wichtig für die spirituelle Praxis ist. Falls uns nach eingehendem Studium der Impuls fehlt, wirklich Dharma zu praktizieren, sei dies auf die mangelnde Vergegenwärtigung des Todes zurückzuführen. Weiter skizziert er grundlegenden buddhistische Themen wie die

Zufluchtname und Karma sowie die Bedeutung der Drei Höheren Schulungen von Ethik, Konzentration und Weisheit, gerade auch für den Moment des Todes. Den Kern des Buches bilden die Ausführungen zum Todesprozess und Anweisungen dazu, wie wir ihn im Sinne des Dharma transformieren können. Hier geht der Dalai Lama in medias res des Tantra, wenn er beschreibt, wie man im Klaren Licht des Todes über die Leerheit meditiert oder noch im Zwischenzustand den Gottheiten-Yoga aufrechterhält.

Leider wirkt die Übersetzung des Grundtextes gegen Ende stellenweise etwas nebulös, so, als blieben bei dem Versuch, wörtlich zu übersetzen, die tiefgründigen Inhalte verborgen. Hier wird beispielsweise die Praxis des Tummo als „Mächtige Frau“ übersetzt, das Reine Land Katchö wird ohne weitere Erläuterung oder Fußnote als „Himmelsraum“ bezeichnet, es ist die Rede von der „Meditation der Illusion“ und von der „Auferstehung des Yogi“, so dass der Leser einige Rätsel zu lösen hat. Um so wichtiger ist es, sich beim Verständnis auf die Erklärungen des Dalai Lama zu stützen, die klar sind und sehr zu Herzen gehen.

Birgit Stratmann